

Die Erlebnisse des U. Offz. Bruttel, welcher am 4. Mai 1917 mit unserm lieben Vater verschüttet wurde. NB. der liebe Vater ist Karl Hienerwadel U. Offz. von hier, welcher dort den Tod gefunden.

Der Winterberg ist ein Berg, welcher oben eine Ebene bildet. Auf unserer Seite unten in den Berg hatten Regimente 1915 und 16 einen grossen Stollen oder Schacht gebaut von 400 m lang, denn dieses war einstens eine Ruhestelle. In diesem Stollen waren wir bei Tag. Bei Nacht waren wir in Stellung, die nur 4 - 500 m weiter war. Feindliche Flieger haben diese Stelle entdeckt. Am 2. Mai wurde schon vom Feinde mit 38 cm Granaten draufgeschossen. Am 3. Mai wurden die Luftschächte zusammengeschoßen, die Luft würde dann hineingepumpt, aber wie viel für so viele. Am 4. Mai begann die grosse Beschiessung. Am 4. Mai vormittags wurde der Haupteingang zusammengeschoßen von einem Volltreffer gegen 11-12 Uhr. In diesem Haupteingang waren eine Menge Handgranaten, viele Pakete Leuchtmunition und etwa 50 - 60 tausend Infanteriemunition. Was geschah?? Alles Explodierte! Oh' arme Infanterie. In diesem Stollen waren auch 10. und 11. Komp., Leute von der M. G. K. Minenwerfer, Ordonanzen, Pioniere also etwa 300 Mann, wahrscheinlich noch mehr, und ich selbst, auch mein Komp. Führer und mein Leutnant von meiner Komp. im Alter von 21 Jahren.

Was am Anfang vom Stollen war, kam heraus, aber nicht viele, die andern wurden verwundet, getötet und erstickten, etwa 180 - 200 Mann d.h. Teile der 10. und 11. Komp. wurden weiter zurück in den Stollen befohlen, Rösche ausziehen, Teppiche, Mäntel, Zeltbahnen, Sandsäcke gefüllt und in den Stollen zweimal in der Mitte abgedämmt. Nun waren die Luftschächte zusammengeschoßen und ebenso der Haupteingang, in der Mitte 2 Dämme wegen dem Rauh und Gaas gemacht, jetzt woher Luft bekommen? Meine liebe Marie u. Kinder! Stunden kamen wo einige hundert Menschen mit dem Erstickungstode kämpften. Dieses geschah zwischen 11 und 12 Uhr vormittags. Die Minuten wurden zu Stunden, die Stunden zu Ewigkeiten. Es wurde 1, 2, 3, 4 Uhr. Von da ab wurde die Luft unerträglich, viele schrien/riefen, beteten, Vater, Mutter, Frau, Kinder, Bräute, denn es war bekannt, wir müssen alle den Erstickungstod sterben. Es war grässlich entsetzlich, die Hitze wurde gross, die Kleider hatten wir weggerissen, die Verzweiflung naht, Todesangst macht viele wahnsinnig. Abgeschlossen von der Welt ohne Hilfe von aussen und von Innen, lebendig begraben, Marie, ich sage Dir Liebste, liebe Kinder, Eltern und Verwandte, das war schrecklich. Etwas schrecklicheres gibt es nicht. Viele werden ohnmächtig, verlieren das Bewusstsein. Ein Vizefeldwebel von meiner Komp. ergriff seinen Revolver und erledigte sich. Andere folgten seinem Beispiel. Ich lag auf dem Knie und betete den Rosenkranz, betete das "Gedenke o gütigste Jungfrau" Unter Deinem Schutz und Schirm. Ich gelobte und versprach gute Kinder zu erziehen und betete immer wieder. O meine Lieben, welch ein Schrecken. Und siehe ich hatte mit einem Vizefeldwebel von Heidelberg (Lehrer verheiratet) am längsten den Verdammnis. Um 1/5 Uhr sagte ich zu meinem Kompführer, wir wollen die Dämme losmachen. Er sagte Nein, dann bekommen wir Rauch und Gase. Ich sagte zu ihm: sterben müssen wir doch, dann geht es nur rascher. Der Komp. Führer lag neben mir, 1/2 Stunde später hörte ich die Stämme von dem Heidelberger Vizefeldwebel Leo Weihs heisst er. Ich rief ihm denn es war finster, stockdunkel, ich hatte aber noch eine Taschenlampe, und noch einmal sagten wir zum Komp. Führer, wir machen die Dämme los. Doch er rang aber schon mit dem Tode. Ich entdeckte einen Kreuzpickel, und schlug in den Damm. Weiss half mit. Wir krochen durch, kamen zum 2. und machten es ebenso. Aber niemand folgte uns. Die Luft war schlecht, nur noch einige Minuten. Und wir wären auch erledigt gewesen. Wir verloren einander. Ich kroch auf Knien und Händen über Leichen weg, immer Leichen aber vorwärts gings. Dann hörte ich brennendes Holz knistern und Geschosse explodieren. Ich ging darauf zu, ein Hindernis kam! Ich rief jetzt muss ich sterben, ein Ruck die Hosen zerissen, eine Schramme am Schenkel und vorwärts gings. Der brennende Haufen kam, die Unglücksstelle. Ich arbeitete mich auf den brennenden Haufen zu und stürzte auf der andern Seite hinunter und erklimmte noch mit Hilfe einer Baumwurzel einen Erdhaufen, welcher die einschlagende Granate herunter gewühlt hatte, und was geschah? ein Freudenschrei! O liebe Marie ich sah die goldene Sonne, die goldene Freiheit. Es mochte abends 6 Uhr gewesen sein. Liebe Marie nur durch das Gebet bin ich gerettet worden, und durch nichts anderes. O, was ich durch gemacht habe ist nicht zu beschreiben. Der liebe Herrgott hatte 3 Stunden in Todesangst gelebt und ich 6 Stunden und solange zusehen wie so viele Menschen mit dem Erstickungstode kämpften.

Was ich hier beschrieben habe ist nicht einmal der 20 igste Teil. Die Haare sind mir auf dem Kopf verbrannt einige Hautabschürfungen 2 Tage Kopfschmerzen und Atembeschwerden, aber jetzt habe ich Ruh. Jch bin jetzt wieder ein ganzer Kerl und fühle mich wohl aber der Schreckenstag vom 4. Mai 1917 bringe ich nicht aus dem Kopf. Ueberhaupt die Schlacht von 15 Tagen am Winterberg bei Craonne sind unvergesslich. Am Hauptverbandsplatz hat mich der Oberstabsarzt gesprochen über das Geschehene. Jch musste Bericht erstatten über das Furchtbare. Jch hatte nur noch einen Stiefel und eine feldgraue Hose, zerissen und beschmutzt mit Menschenblut am Leibe, fast nackt hat mich eine Munitionskolonae mitgenommen und mit Mantel bedeckt. Die Verpflegung lässt hier viel zu wünschen übrig. Hier bleibe ich nicht lange zum Hungerleiden.

Unteroffz. kam erst am 1. August in Urlaub.

Jch schicke dieses Schreiben dem Generalkommando zur geeigneten Verwertung und seinerzeitigen Rückgabe.

Möhringen, Baden den 20. Oktober 1917

Dekan Seeger.